

Volkvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach
 Leopold Bofz, Leipzig
 Karl Bachholz Verlag, Neumünster
 H. Wagner & C. Debes, Leipzig
 Martin Warned, Berlin
 Ed. Wartigs Verlag (E. Hoppe), Leipzig
 Horst Weber Verlag, Leipzig
 J. J. Weber, Leipzig
 Hans von Weber Verlag, München
 Theodor Weichert, Leipzig
 Weidmannsche Buchhandlung, Berlin
 Gust. Weise Verlag, Stuttgart
 Aug. Westphalen, Flensburg

Herm. A. Wichmann, München
 J. Wiefke, Brandenburg
 Windelmann & Söhne, Berlin
 M. Wolf's Verlag, Dresden
 Artur Wolf Verlag, Wien
 Hellmuth Wollermann Verlagsbch., Braunschweig
 Ernst Wunderlich, Leipzig
 v. Zahn & Jaensch, Dresden
 Zeitska-Verlags-gesellschaft m. b. H., Kronos-Verlag, Berlin-Grünwald.
 Fr. Zillesen (Heinrich Veenten), Verlagsbuchh., Berlin
 Zodiatus-Verlag, Freiburg (Baden)

Der Lebende hat unrecht*).

Von Adolf Spemann.

Herr Eugen Diederichs hat im Börsenblatt zweimal (Nr. 50 und Nr. 58) zur Frage der 50jährigen Schutzfrist das Wort ergriffen, ohne bisher Widerspruch zu finden, und so muß ich leider ohne Rücksicht auf die Gefahr des Verdachts grundsätzlicher Gegnerschaft gegen Herrn Diederichs das Wort nehmen. Herr Diederichs hat, seiner bewährten Gewohnheit folgend, die Schafe von den Böden geschieden, indem er die Verfechter der 30jährigen Schutzfrist als die Erkennen von »Lebensstatsachen«, die Befürworter der 50jährigen Schutzfrist dagegen als die »materiell Interessierten« bezeichnet hat. Diese Vereinfachung entspricht allzusehr dem Plakatstil der »Neuen Sachlichkeit« und die ganze Schwarz-Weiß-Kunst allzusehr den Leitartikelgepflogenheiten eines Parteiblattes, als daß denkende Menschen sich dadurch tatsächlich an der unvoreingenommenen Prüfung der Zusammenhänge hindern lassen könnten. Ich will Herrn Diederichs auf das von ihm betretene Gebiet der Minderbewertung Andersdenkender nicht folgen, sondern aussprechen, daß er meines Erachtens für die 30jährige Schutzfrist bemerkenswerte Gesichtspunkte beibringt, wenngleich sie meiner Meinung nach am wesentlichen vorbeigehen. Ich sage ganz offen, ich bin einfältigeren Geistes und kann mich bei den Worten »kosmisch« und »dynamisch« eines gewissen Gruselns nicht erwehren, bediene mich daher unseres geliebten, anspruchsloseren Deutsch. Herr Diederichs stellt irgendwo im Weltall einen Lehrsatz auf, der eben eine persönliche und damit unanfechtbare Glaubensansicht ist, und entwickelt von seinem Grundsatz aus eine Kette von Schlussfolgerungen, die mit unerbittlicher Logik in Jena bei der 30jährigen Schutzfrist landet. Gleicht er dabei nicht dem Seiler, der, auf dem Seilerwasen rückwärts gehend, den Tatsachen und dem verehrten Publikum das dafür nicht bestimmte Teil zulehrend, von seiner Grundsatzspindel seinen Flachs abdreht? Seine Bahn ist ihm genau vorgeschrieben; Steine im Weg werden ihn nicht stören, das Seil gerät.

Ich zweifle keinen Augenblick an der vorwiegend idealen Grundhaltung des Verlegers Diederichs, und trotzdem ist es stets ein mißliches Ding, wenn ein Verleger, der eben unter allen Umständen, will er nicht anders ein lebenslänglicher Dilettant und fahrlässiger Anwalt seiner Autoren bleiben, an seinen Verlagswerten materiell interessiert ist und sein muß, mit dem Anspruch austritt, »über den Parteien zu stehen« und »nur das Miteinanderleben der Volksgemeinschaft« zu vertreten. Ich möchte nicht auf diesem Geleise fahren, denn ich fürchte nichts so sehr wie jede Art von Cant — ein englisches Wort, doch leider eine deutsche Sache! —, sondern möchte mich von vornherein ganz offen als eigennütigen Vertreter materieller Interessen bekennen. Vielleicht gelingt es aber zu zeigen, daß gerade mit diesem Eigennutz das Interesse des Geistes und der Kultur gut, wenn nicht besser gewahrt ist.

*) Als dieser Artikel bereits geschrieben und an die Schriftleitung abgesandt war, bekam ich das ganz hervorragende Referat von Karl Rosner auf der Tagung der schönwissenschaftlichen Verleger zu Gesicht. Herr Rosner, mit dem ich weder brieflich noch mündlich auch nur ein Wort über die ganze Frage gewechselt habe, kommt zu völlig denselben Ergebnissen. Die Übereinstimmung geht zum Teil bis in die Einzelheiten der Begründung und der Ausdrücke. Ein Beweis für die unanfechtbare Richtigkeit der vorgetragenen Anschauungen. Sp.

Herr Diederichs erlaube mir, auch meinerseits einen Grundsatz aufzustellen, von dem ich hoffe, daß er keine Flachs-spindel, sondern ein Samenkorn sei, nämlich folgenden: Das Volk soll das geistige Gesicht seiner Gegenwart erkennen lernen, denn nur diese Erkenntnis macht fruchtbar. Dieses geistige Gesicht spricht sich, soweit uns dies als Buchhändler, die wir ja selbst zugleich Volksgenossen und Publikum sind, berührt, aus in der Literatur unserer Zeit. Die Durchsetzung der lebenden Schöpfung ist daher die vornehmste, nämlich die eigentliche verlegerische Aufgabe und zugleich die schwerste. Der »Monopol-Verleger« (Unfreundliches Wort — du gefällst mir nicht!) kämpft sich ständig als Pionier durch unerforschtes Gebiet, der »Nachdruck-Verleger« dagegen gleicht dem Reisenden, der von Cooks Reise-Büro an die im Baedeker mit Sternchen bezeichneten lohnenden Punkte bugsiert wird. Die Aufgabe des »Verlegerpioniers« ist die ungleich schwerere, denn er schafft durch die Auswahl des Neuen und oft durch schöpferische Mittätigkeit mit am Gesicht der lebenden Dichtung und damit der Zeit. Er steht in der Front, der »Nachdruckverleger« in der sicheren Etappe. Die Tätigkeit des »Verlegerpioniers« geht über die bloße Witterung weit hinaus; wenigstens ist dies so bei dem Verleger, wie ich ihn mir denke. Der »Nachdruckverleger« dagegen, ein Typus, der in seinen Anfängen zweifellos kulturelle Ziele verfolgte, wie etwa Reclam, der Insel-Verlag, Eugen Diederichs und Georg Müller, ist heute in der Hand der Epigonen, Nughieker und Nachahmer kaum mehr etwas anderes als ein Großkaufmann, der zufällig Bücher handelt statt Haushaltsartikel oder Elektrobedarf.

Das Durchdringen der Neuproduktion, die Durchsetzung eines neuen Autors, und sei er noch so begabt oder bedeutend, ist nun durch die lawinenhaft geschwollene Produktion der »Nachdruck-Verleger« heute so erschwert wie noch nie. In demselben Augenblick, wo nach Ablauf des 30. Schutzjahres die Schleuse hochgezogen wird, ergießen sich in wildem Sturz Duzende von Parallelausgaben des nunmehr freigewordenen Autors über das Volk. Das ist kein schönes Schauspiel, sondern das sind die Anfänge des Amerikanismus. Wenn man sieht, wie darüber hinaus die tausendste Ausgabe von Storms »Immenssee«, die zweitausendste Ausgabe des »Faust« losgelassen wird, welche Scheingründe für jede neue Reihe von Werken der Weltliteratur mobilisiert werden, so ist man sich vollkommen klar darüber, daß hier tatsächlich nur das materielle Interesse treibende Kraft ist. Diese ganze ins Wahnsinnige gewachsene Nachdruckfabrikation ist ja doch die Hauptursache der Überproduktion und verbaut den lebenden Dichtern, soweit sie nicht bereits durchgesetzt sind, den Weg. Sagen wir es doch offen, daß nicht die lebenden Schriftsteller, sondern die lebenden Verleger und Nachverleger schuld an der Überproduktion sind! Die Toten schlagen die Lebenden tot.

Herr Diederichs führt nun, wenn ich ihn richtig verstanden habe, aus, daß sozusagen durch das Freiwerden von Gustav Freytag, Theodor Storm und Gottfried Keller die Massen gedüngt worden seien, um sie für die Hervorbringung der engeren intellektuellen Schicht fruchtbar zu machen, die das Neue aufnehmen soll. Dies klingt zunächst bestechend, ist aber ein vollkommener Trugschluss. Hat es denn einen Sinn, daß nun plötzlich mit hydraulischer Kraft die ganze Gedanken- und Vorstellungswelt früherer Generationen ins Volk hineingepumpt wird? Glaubt Herr Diederichs wirklich, daß dadurch Leser für das Neue, das wirklich Lebende